
Das Finden des verlorne Schafes

«Bis daß er es finde. – Und wenn er es gefunden hat. – Und wenn er heimkommt»
(Lukas 15,4-6).

Die Liebe Jesu, des großen Hirten, ist sehr *praktisch* und tätig. Ein Schaf ist verloren und der Herr bedauert es, aber seine Liebe gibt sich nicht dem Bedauern hin, sondern Er erhebt sich und geht daran, das verlorne zu suchen und zu erretten. Die Liebe Jesu Christi ist keine Liebe nur in Worten, sondern in der Tat und in der Wahrheit. Die Liebe Jesu zu den verlorne Schafen ist *zuvorkommend*. Er wartet nicht, bis das Schaf zur Rückkehr bereit ist oder bis es Versuche zur Rückkehr macht, sondern sobald sein verlornen Zustand dem Hirten bekannt wird, geht Er daran, es zu suchen und zu finden. Die Liebe Jesu zu dem verlorne Schafe ist *vorziehend*. Er läßt die neunundneunzig auf der Weide und vergißt sie eine Weile, damit sein ganzes Herz, sein Auge, seine Macht sich dem einen, verloren gegangenen zuwende. O, herrliche Liebe Christi, so praktisch, so vorziehend, so zuvorkommend! Laßt uns um die Gnade bitten, Ihn nachzuahmen, besonders diejenigen unter uns, die Menschenhirten sind.

Unter dem Volke Gottes haben die meisten einen Auftrag auszurichten. Wie klein die Herde auch sein mag, ob sie sich auch nur auf unsre eigne Familie oder auf eine kleine Klasse beschränken mag, die wir sonntags um uns sammeln, so sind wir alle doch in gewissem Maße unsres Bruders Hüter. Laßt uns die Liebe Christi kennen lernen, damit wir in dem Hirtenamte weise handeln. Laßt uns nicht über unsre Brüder sprechen und sagen, daß wir sie lieben, sondern laßt es uns beweisen durch ein ernstes, persönliches, eifriges Bestreben, ihnen Gutes zu tun. Laßt uns nicht warten, bis wir etwas Gutes an ihnen sehen, oder bis sie Belehrung suchen, sondern laßt uns sie suchen auf dem Todespfade, auf dem sie sich befinden. Lange vorher, ehe sie einen Gedanken ans Heimkommen haben, laßt uns ihre Spur verfolgen, eifrig bemüht, sie zu ergreifen, wenn wir sie auf irgend eine Weise retten können. O, eine solche Liebe zu den Sündern im Herzen zu haben, die uns so hinnimmt, daß wir angesichts ihrer höheren Bedürfnisse sogar die äußere Not hintenan stellen! «Es ist eine gute Haushaltung», sagt der heilige Bernhard, «wo Martha über Maria zu klagen hat; wo die Gnadenzwecke die andren Arbeiten in den Hintergrund drängen. Es ist eine köstliche Verkehrtheit, wenn die Menschen selbst eine Zeitlang in ihrem irdischen Berufe lau werden, damit sie ihre ganze Kraft der Errettung der verlorne Schafe hingeben können.» Laßt dieses als Einleitung gelten. Mögen wir die Liebe Gottes sehen, wie Bernhard sie sah, so werden wir Predigt genug haben. In unsrem Text sind *drei Zeitabschnitte*, auf welche ich eure Aufmerksamkeit lenken möchte.

I.

Christus, der gute Hirte, sucht das verlorne Schaf, «**bis daß Er es finde**». Merke dir diese Worte. Das ist unser erster Punkt, «bis daß Er es finde». Es ist eine lange Strecke, «bis daß Er es finde».

Mir gefällt dieser Ausdruck. Der Herr Jesus kam nicht auf die Erde herab, um einen Versuch zur Errettung der Menschen zu machen, sondern Er kam, um es zu tun, und Er hat es getan. Er verweilte hier, das verlorne Schaf zu suchen, bis Er es fand; Er hörte nicht eher auf, als bis sein Werk geschehen war. Bis auf diese Stunde macht Er in dem Gnadenwerk unter seinen Erwählten keinen Versuch zu ihrer Errettung und erleidet eine Niederlage, sondern Er setzt das Werk des Seelensuchens fort, bis Er sie gefunden hat.

Blicke auf den suchenden Hirten. Er sucht seine verlorne Schafe. Beachte sein besorgtes Angesicht, «bis daß er es finde». Wir lesen, daß er sich gefreut habe, als er es gefunden hatte, aber es ist keine Freude da, ehe es gefunden worden ist. Er ist ganz in Spannung und lauscht scharf, um auch den leisesten Laut zu vernehmen, denn es könnte ja das Blöken seines verlorenen Schafes sein. Sein Auge ist wie das Auge des Adlers. Er sieht, daß sich dort in dem Dorngebüsch etwas regt, und ist mit einem Sprunge dort, so eifrig ist er. Nein, es war ein Irrtum; es war nicht sein Schaf; vielleicht war es ein erschreckter Fuchs. Der Hirte erklimmt einen Felsenhügel und späht nach allen Seiten umher; ich möchte sagen, er sieht mit Augen und Ohren. Er legt seine ganze Seele in die Organe der Sinne, ob er nicht möglicherweise sein Schaf gewahr werde. Ist ein Lächeln auf seinem Gesicht? Ach nein, nicht, «bis daß er es finde». Seine ganze Seele ist in seinen Augen und Ohren, «bis daß er es finde». Dieses ist ein schwaches, aber treues Bild von dem großen Hirten, der herabgekommen ist, seine Herde zu suchen. So haben Ihn die Evangelisten in ihrer Federzeichnung dargestellt –, immer wachsam, Tag und Nacht mit starkem Geschrei und Tränen, nie eine Freude, bis Er das verlorne gefunden hat. Wenn Er ein einzelnes Schaf gefunden hatte, war es Ihm Speise und Trank, und Er wurde durch die Tatsache erquickt, daß Er soweit sein geliebtes Werk ausgeführt hatte. Der große Hirte ist ganz Kraft und Sorgfalt, seine Gedanken sind ganz auf sein verlornes Schaf gerichtet, «bis daß Er es finde».

Es findet bei Jesu kein Zögern statt. Das Schaf ist verloren und die Nachricht kommt vor den Hirten; Er gürtet sich und macht sich auf den Weg. Er weiß so ungefähr, wohin sich sein Schaf begeben haben mag und begibt sich sogleich auf seine Spur, obgleich Er weiß, daß Er diese Spur mit seinem Blut bezeichnen muß. Seht, wie der hochgelobte Hirte vorwärts eilt; Er gönnt sich keine Ruhe, «bis daß Er es finde». Er ist fest entschlossen, daß keins seiner Schafe verloren gehen soll, und eilt über Berg und Tal dem Irrenden nach, «bis daß Er es findet».

Wenn ihr diesem Hirten ins Angesicht blickt, findet ihr keinen Zug von Zorn. Er sagt nicht: «O, daß ich dadurch belästigt werde, daß dieses Schaf so in die Irre gegangen ist!» Er ist von keinem andren Gedanken beseelt, als von dem der besorgten Liebe; es ist nichts als Liebe und alles Liebe, ehe und bis Er es findet, und ihr mögt versichert sein, daß diese zarte Sorgfalt in voller Tätigkeit bleiben wird, auch nachdem Er es gefunden hat. Er blickt mit dem besorgten Auge der Liebe umher. «So wahr ich lebe, spricht der Herr, ich habe keinen Gefallen am Tode des Gottlosen.» Bis daß Er es finde, wird kein andrer Gedanke da sein als die Fülle mitleidender Sorge um das verlorne Schaf.

Und merke, es findet kein Aufgeben statt. Das Schaf hat schon viele Stunden umhergeirrt. Die Sonne ist aufgegangen und untergegangen oder geht gerade jetzt unter, aber so lange der Hirte sehen kann und das Schaf noch lebt, wird er ihm folgen, bis daß er es findet. Er ist sehr oft getäuscht worden; wenn er glaubte, es gefunden zu haben, hat er es verfehlt, aber doch wird er es nie aufgeben. Er wird durch unwiderstehliche Liebe vorwärts getrieben und muß sein beschwerliches Suchen fortsetzen, bis er es findet. Gerade so ist es mit unsrem Herrn Jesus Christus. Als Er dir und mir nachlief, gingen wir Ihm aus dem Wege, aber Er verfolgte uns; wir versteckten uns vor Ihm, aber Er entdeckte uns; Er hatte uns schon beinahe ergriffen, aber so lange wir Ihm entwischten, folgte Er uns mit unermüdlicher Liebe, bis Er uns fand. O, wenn Er nach den ersten zehn Jahren es aufgegeben hätte, wenn Er manche von uns nach vielleicht fünfzig verschiedenen Gelegenheiten, bei welchen wir das Gewissen übertäubt und den Geist gedämpft hatten, aufgegeben hätte – wir wären verloren gewesen. Aber Er ließ sich nicht abweisen. Wenn Er gewillt ist, zu erretten, so setzt Er das Suchen des verlorenen Schafes fort, bis Er es gefunden hat. Er kann,

Er darf, Er will nicht mit dem Werke des Suchens aufhören, bis Er es gefunden hat. Ich möchte, daß heute Abend für manche unter uns die Zeit gekommen sei, daß man sagen könnte: «Der Herr verfolgte den und den, bis Er ihn gefunden, gefunden im Tabernakel und dort all sein Wandern beendet hat, gefunden dort auf der Galerie, all seine Irrwege am Fuße des Kreuzes beendet.» Gott verleihe, daß es so sei! Aber ob es mit euch so geschehe oder nicht, seid versichert, daß der Herr Jesus in hundert und tausend Fällen die Sünder mit unermüdlicher Gnade verfolgt, über Sündenhügel zu ihnen hinübergesprungen ist und sie gesucht hat, bis Er sie gefunden hatte. Wir sind nun sein auf ewig, denn Er, der uns gefunden hat, wird uns nie verlieren. Gelobt sei sein Name!

Lernt diese Lektion, ehe ich weiter gehe. Wenn ihr je die Bekehrung eines Menschen sucht, so folgt ihm, bis ihr ihn gefunden habt. Werdet nicht entmutigt. Rechnet auf viele Abweisungen und Vorwürfe; ihr werdet ihn doch bekommen. Wer sich nicht von seinem Ziel abbringen läßt, hat am sichersten Erfolg. Es wird manchem notwendig sein, sehr viel Entmutigendes zu hören. Hört es an und sagt nichts darüber, sondern flüstert euch zu: «Ich hätte den großen Hirten auch dahin bringen können, sich nicht um mich zu kümmern, und doch wurde ich nicht verworfen. Wenn Er mit mir ausharrte bis zum Tode, kann ich wohl im Suchen einer Seele ausharren, so lange ich lebe.» Ich habe von Frauen gehört, die zwanzig Jahre lang mit dem Herrn um ihre Männer gerungen und sie doch endlich bekehrt gesehen haben. Es gibt in dieser Stadt Beispiele von solchen, die in unermüdlicher Liebe den gottlosen Verwandten nachgegangen sind, bis sie zuletzt von der unbeschränkten Gnade errettet wurden. Halte an mit liebendem Bitten! Bis ihr eure nicht geretteten Verwandten begraben habt, haltet sie nicht für tot, begrabt sie nicht geistlich, ehe sie wirklich tot sind. Einige werden leicht entmutigt. Sie haben die Sterbeurkunde ihres Freundes geschrieben, indem sie aufgehört haben, für ihn zu beten, und doch wird diese Sterbeurkunde nie im Himmel angeschrieben werden, denn der Freund wird zu Jesu gebracht werden.

«Bis daß Er es finde.» Nun nagle dein Banner an den Mast. «Bis daß Er es finde.» Geht aus, ihr Unterhirten, für Christum. Tragt dieses Motto an eurer rechten Hand: «Bis ich ihn finde.» Lebt oder sterbt, wirkt oder leidet, mag die Zeit kurz sein oder lang, mag der Weg eben sein oder rauh, laßt jeden von uns sich gebunden fühlen, eine Seele zu suchen, bis er sie finde. Ihr werdet sie dann finden, gerade wie Christus euch gefunden hat. Damit verlasse ich den ersten Punkt.

II.

Und nun kommen wir zum zweiten Punkt: «**Und wenn Er es gefunden hat.**» Wenn er es gefunden hat, was tut er dann? Zuerst *ergreift er es*. «Er legt es auf seine Achseln mit Freuden.» So ist das erste, nachdem er es gefunden hat, daß er es mit festem Griff hält. Seht ihn. Er ist dem Schafe ganz nahe gekommen. Das arme Geschöpf ist ganz erschöpft, hat aber vielleicht noch Kraft genug, fortzulaufen; deshalb sorgt der Hirte wohl dafür daß dies nicht geschehe. Er ergreift seine Beine und hält es fest. Das ist es, was der Herr Jesus tut, wenn Er einen Menschen dahin gebracht hat unter dem Gefühl der Sünde zusammenzubrechen und nicht mehr imstande ist, der göttlichen Gnade weiteren Widerstand zu leisten. Unser Herr ergreift den Aufrührer so, daß er nie wieder fortkommen kann. Ich weiß noch gar wohl, wie Er mich ergriffen hat. Bis auf den heutigen Tag hat Er seinen Griff nicht aufgegeben. Und o, es war ein Griff! Nichts hat je meinen veränderlichen Sinn so ergriffen, wie die Hand Christi. Als die göttliche Hand, welche die Gründe der Erde befestigt hat, sich auf mich legte, hatte mein Abirren ein für allemal das Ende erreicht.

Das nächste nach dem festen Halt war *die gnädige Erhebung*. Er hob das arme Schaf auf und legte es auf seine Achseln; dort befand es sich mit seinem ganzen Gewicht, getragen von mächtigen Schultern. Das ist es, was der Heiland für arme, ermüdete Sünder tut. Er trägt die

Last ihrer Sünden, ja, die Last ihrer Person. Er nimmt uns gerade wie wir sind, und statt uns durch das Gesetz zurückzutreiben, trägt Er uns durch seine Liebe heim. Statt uns zu zwingen, heimzugehen, wird Er der große Lastträger seiner Erlösten und trägt sie auf seinen Schultern. Und jetzt habt ihr eins der schönsten Bilder vor euch, welches die Phantasie zu entwerfen vermag: das Bild des großen gekrönten Hirten, des Königs aller Könige, des Herrn aller Herren, der das verloren gewesene Schaf als eine Last, die zu tragen Er sich freut, auf seinen Schultern trägt. O, ich bitte Gott, daß ihr auf diesen breiten Schultern liegen möget, ihr, die ihr bisher noch nicht so begünstigt worden seid. Die Schultern der Allmacht tragen unsre Schwachheit, der mächtige Heiland trägt uns und alle unsre Sünden und alle unsre Sorge und unser ganzes Wesen auf den Schultern seiner Macht. Das ist wahrlich ein Anblick für Engel!

Und als Er so die Last trägt, bemerken wir, daß die *Entfernung verschwunden ist*. Wir lesen im nächsten Verse: «Und wenn Er heimkommt», aber es wird nichts von dem Wege gesagt, denn in irgend einer Weise hat unser Herr die Gabe, sogleich zu Hause zu sein. Der Sünder mag sich zwanzig Jahre hindurch mit der Sünde herumgeschleppt haben, aber in fünf Minuten kann alles fort sein. Du magst fünfzig Jahre gebraucht haben, dich zu einem solch höllenswürdigen Sünder zu machen, wie du einer bist, aber Jesus wird keine fünfzig Sekunden bedürfen, dich zu waschen, dich schneeweiß zu machen und dich ins Haus des großen Vaters zu bringen. In Wahrheit kann gesagt werden, daß das erlösende Werk des Hirten schon geschehen ist; durch sein Versöhnungswerk hat Er uns Gott nahe gebracht.

Es gibt keine beschwerliche Reise zurück, weder für den Hirten noch für das Schaf. Er ergreift das Schaf, legt es auf seine Achseln, und beide sind wieder bei der Herde.

Aber auf den besonderen Punkt bitte ich euch zu achten, wenn der große Hirte diese Bürde auf seine Achseln nimmt. Wir lesen: «Wenn Er es gefunden hat, so legt Er es auf seine Achseln» – mit großer Sorge? Seht, ob es so ist. Nichts derart. Aber heißt es nicht: «Er legt es auf seine Achseln mit großem Überdruß?» Nein, seht. «Er legt es auf seine Achseln mit Freuden.» Er denkt nicht mehr an die ermüdenden Beschwerden, die Er zu leiden gehabt hat. Er denkt nicht an die Torheit seines Schafes, eine so gute Weide verlassen, sich in so viele Gefahren gestürzt zu haben, Er denkt nicht daran, daß es Ihm so viele Arbeit gekostet hat. Kein Wort wird darüber erwähnt. «Er legt es auf seine Achseln mit Freuden.» Er sagt sich: «Ich bin glücklich, diese Last zu tragen; glücklich, mein verlornes Schaf zu tragen.» Und o, ich liebe es, mir diesen Augenblick die Freude im Herzen des gelobten Christus vorzustellen. «Da Er wohl hätte mögen Freude haben, erduldet Er das Kreuz und achtete der Schande nicht.» Und jetzt, wenn Er ein verlornes Schaf zum Heimtragen findet, freut Er sich. Sein Herz hüpfet in Ihm. Alle Besorgnis ist vergangen. Eine Fülle der Wonne ruht auf Ihm. «Er legt es auf seine Achseln mit Freuden.» Ich möchte wissen, ob das Schaf es sehen konnte, daß der Hirte sich freute. Vermutlich nicht, aber es konnte es fühlen. Ihr wißt, es gibt zwei Weisen, ein Schaf zu behandeln, und das Schaf weiß bald, was Freude auf seiten des Besitzers ausdrückt. Ein Hund weiß jedenfalls ganz gut, was deine Bewegungen bedeuten. Wenn du zornig mit dem Schafe sprichst und es mit Unwillen auf deine Schultern wirfst, so ist das etwas ganz anders als wenn du nichts weiter zu sagen hast als: «armes Ding, es freut mich, dich gefunden zu haben», und es mit Freuden auf deine Schultern legst. Wenn es auch nur ein Schaf ist, so weiß es doch den Unterschied. Jedenfalls weiß ich, daß Christus eine Weise hat, uns zu erretten, so sanft, so lieblich, so freudevoll, daß es uns glücklich macht, errettet zu werden. Ein Nickelstück kann zu einem Stein oder zu einem Goldstück gemacht werden je nach der Weise, in welcher du es einem armen Menschen gibst. Du kannst es ihm wie einem Hunde zuwerfen, und er wird dir auch so dankbar sein wie ein Hund oder noch weniger. Aber du kannst auch sagen: «Es tut mir leid, daß du in Not bist. Das ist alles, was ich jetzt für dich tun kann. Nimm es und mache damit, was du kannst.» Wenn es mit einem brüderlichem Blick gegeben wird, wird es dankbar angenommen und hoch geschätzt werden. Es liegt ebenso viel in der Weise, wie eine Gabe gegeben wird, wie in der Gabe selbst. Die Weise Christi ist überaus gnädig; Er errettet uns mit Freuden. Es ist Ihm eine Sache der Dankbarkeit wenn Er sein verlornes Schaf ergreift und auf seine Schultern

legt. Der Gedanke macht mich froh. Wir werden nicht von einem grollenden Christus errettet, der unsrer überdrüssig zu sein scheint und uns auf der Stelle erretten muß, um uns los zu werden. Er handelt nicht mit uns wie etwa ein schroffer Arzt, der sagt: «Ich will dich sogleich bedienen, aber ich habe noch viel mehr zu tun, und ihr Gratispatienten macht viel Beschwerde.» Jesus behandelt seine Kranken auch nicht rauh. Nein, Jesus kommt und richtet das verrenkte Glied wieder ein wie mit einer zarten Damenhand, und wenn Er es tut, ist selbst Entzücken in der Weise seiner Tat. Wir blicken Ihm ins Gesicht und wir sehen, daß jede seiner Bewegungen von der zartesten Teilnahme begleitet wird. Ihr kennt die verschiedenen Weisen der Arbeiter. Manche Arbeit wird einem Menschen bald überdrüssig. Die Arbeitsteilung ist sehr vorteilhaft, wenn viel beschafft werden soll, aber sie ist ein elendes Geschäft für den Arbeiter, denn er muß immer wieder dasselbe tun den ganzen Tag, als sei er ein Automat. Laß einen Künstler an einer Statue arbeiten, einen Künstler, dessen ganze Seele in seinem Meißel ist, der es weiß, daß eine herrliche Figur in dem Marmorblock steckt und der alles, was den Anblick des lieblichen Bildes verbirgt, abzuhaufen gedenkt. Seht, wie er arbeitet. Niemand macht etwas gut, wenn er es sorgenvoll tun muß. Das beste Werk, das getan werden kann, wird von einem glücklichen, fröhlichen Arbeiter getan, und so ist es mit Christo. Er errettet keine Seele, nur weil Er es muß, als täte Er lieber etwas andres, wenn Er könnte, sondern sein Herz ist dabei, Er freut sich, es zu tun, und darum tut Er es vollständig und Er teilt uns seine Freude mit, indem Er es so macht.

Nun lernt eine Lektion, ehe ich zum dritten Punkt gehe. «Wenn Er es gefunden hat.» Angenommen, daß irgend jemand von euch bald einen armen, bekümmerten Sünder, der besorgt ist, zu Christo zu kommen, treffen würde. Wenn ihr Ihn gefunden habt, bitte ich euch, des Meisters Beispiel nachzuahmen und ihn mit festem Griff zu halten. Laßt ihn nicht ent schlüpfen, sondern sucht ihn zu halten. Und wenn er in Bekümmernis ist, nehmt allen seinen Kummer auf euch. Versucht, ob ihr ihn nicht auf eure Schultern nehmen könnt. Ahmt eurem Meister in dieser Weise nach. Versucht seine ganze Last zu tragen wie Christus die eurige getragen hat. Führt ihn zu Christo, der der wahre Lastträger ist, und während der ganzen Zeit seid sehr glücklich darüber. Ich denke nicht, daß wir zu den jungen Bekehrten gehen sollten und in einem scharfen Ton mit ihnen sprechen, als sei es etwas Schreckliches, einen Erlöser zu finden. Sie werden dann nicht wieder kommen, darauf könnt ihr euch verlassen. Gehe aber zu ihnen und sprich mit freudigem Geist: «Es freut mich, daß du in Betreff deiner Seele besorgt bist.» Das Beste, das einen Seelensucher treffen kann, ist, wenn er einen Menschen mit bekümmertem Gewissen trifft. Zeige, daß du auch so denkst. «Aber», sagst du, «ich habe die Zeit nicht.» Immer habe Zeit, selbst zur Mitternacht, mit einem armen, im Gewissen erschreckten Sünder zu sprechen. Aber vielleicht bist du sehr ermattet und nicht wohl. Wenn ich ermüdet wäre, würde ich nicht mehr ermüdet sein, wenn ich ein verlornes Schaf treffen würde, und wenn ich krank wäre, würde ich zu dem Zwecke gesund werden, um noch mit einem sündenkranken Menschen zu reden. Sprich in dieser Weise mit lieblicher und angenehmer Ermutigung, denn das ist die Weise, deine Mitsünder zum Heiland zu führen.

Die Zeit ist zu Ende; nur noch einige Worte über den letzten Punkt.

III.

«**Wenn er heimkommt.**» – «Und wenn er heimkommt, ruft er seine Freunde und Nachbarn und spricht zu ihnen: Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!» Einige kurze Bemerkungen. Zuerst, *der Himmel ist ein Heim*. «Wenn Er heimkommt», und der nächste Vers sagt, daß es der Himmel ist. Der Himmel ist ein Heim. Gefällt es dir nicht, in dieser Hinsicht daran zu denken? Er ist das Heim Jesu; und wenn er das ist, kann ihm dann ein andres Heim verglichen werden? «Wenn Er heimkommt.»

Bemerke dann, daß die Verlorenen *im Himmel bekannt sind*. Es ist, als wüßten die Freunde, daß eins der Schafe verloren gewesen und daß der Verlust beklagt worden war und der Hirte sagt: «Ich habe mein Schaf *gefunden*; ihr wißt, das verlorne. Sie wissen droben, welches Christi Schafe sind und welche verloren sind. Der Himmel ist der Erde näher, als wir es uns träumen lassen. Wie lange dauert es, dahin zu kommen?»

*«Hier stoß' ich ab vom Strande,
Geb' mich in Gottes Hand.
Und siehe da, ich lande
In meinem Vaterland.»*

Es gibt mehr Gemeinschaft zwischen Himmel und Erde, als einige Leute denken, denn hier ist es klar, daß der Hirte, als er nach Hause kam, zu ihnen sagte: «Ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war.» So wußten sie alles darüber. Es ist wieder klar, daß sie dort alle wußten, daß der Hirte das Schaf gesucht hatte, denn er sagt: «Ich habe mein Schaf gefunden, welches verloren war.» Sie wußten alle, daß er zum Suchen ausgegangen war, und darum konnten sie alle seine Freude verstehen, als er mit dem Schafe zurückkam. Ich glaube, sie wissen es im Himmel, wenn Christus irgend jemand sucht. Es muß dort eine große Befriedigung für einige sein, die beim Sterben einen unbekehrten Sohn oder eine unbekehrte Tochter zurückgelassen haben, nach einiger Zeit zu erfahren, Sohn oder Tochter sei zu Christo bekehrt. Ich bin überzeugt, daß sie es wissen. Sie müssen es wissen, weil sie Christi Freunde und Nachbarn sind und Er es ihnen nach dem Gleichnis erzählt und sagt: «Freuet euch mit mir», denn Er gibt ihnen natürlich die Gründe dabei an. Ihr werdet doch nicht denken, daß Jesus irgend einen Geist vor dem Throne auffordert, sich mit Ihm zu freuen, und die Antwort erhält: «Ich kann es nicht, denn ich weiß keine Ursache zur Freude.» Wenn ich nach dem Tode meiner Mutter bekehrt worden wäre, so kann ich mir denken, wenn Jesus zu allen gesagt hätte: «Freuet euch mit mir, denn ich habe mein Schaf gefunden, welches verloren war», daß sie gesagt hätte: «Mein Herr, ich kann mich mehr freuen, als alle andren, denn es war mein Knabe, der errettet ist.» Deine Mutter in der Herrlichkeit wird heute Abend doppelt entzückt sein, Johann, wenn du dein Herz Jesu gibst, und ich bitte, daß es geschehe. Dein Vater vor dem Throne wird denken, daß das Paradies paradiesischer geworden ist denn je, wenn auf den goldnen Straßen geflüstert wird, daß ein Wanderer heimgekehrt ist.

Beachtet noch kurz, daß Jesus es liebt, wenn andre sich mit Ihm freuen, weil, wenn Er einen Sünder findet, Er so viele Liebe in seinem Herzen hat, daß seine Freude überfließt und Er ruft: «Kommt Freunde, kommt Nachbarn, helft mir, vergnügt zu sein, denn ich habe wieder eine Seele errettet.» Laßt uns von dieser Freude angesteckt werden. Wenn du jetzt gerade gehört hast, daß jemand errettet worden ist, so freue dich darüber. Wenn du die Person auch nicht kennst, so freue dich doch darüber, denn Jesus freut sich.

Beachte noch, daß das Buße tun als ein Heimkommen angesehen wird. Dieses Schaf war nicht im Himmel. Nein, aber so bald es in die Herde gebracht worden war, wird es als bußfertig beschrieben, und Jesus und die Engel fangen an, sich darüber zu freuen. Wenn ein Mensch seine Sünden aufrichtig bereut und Christus ihn errettet, so ist es klar, daß er nie verloren geht. Ein Sprichwort verbietet es, unsre Kücken zu zählen, ehe sie ausgebrütet sind, und ich glaube es nicht, daß die Engel es mit den unsterblichen Seelen so machen. Wenn sie glaubten, daß bußfertige Seelen nachher verloren gehen könnten, würden sie die Freudenglocken jetzt nicht läuten, sondern eine Zeitlang warten, um zu sehen, wie es sich bewährt. Wenn sie verloren gehen könnten, gäbe es keinen Bekehrten, über den die Engel sich zu freuen wagten, denn wenn irgend ein Kind Gottes abfallen und verloren gehen könnte, warum dann nicht jeder von uns? Wenn irgend jemand aus der Gnade fällt, so fürchte ich, daß ich es bin. O Bruder, fürchtest du für dich nicht dasselbe? «Nein», sagst du, «das denke ich nicht.» Dann bist du ein sehr hochmütiger Mensch, und gerade ein solcher,

der am leichtesten den Herrn verlassen wird. Wenn irgend ein Schaf Christi abfällt, so bin ich es. Ich sehe mehr von meinen eignen Neigungen zum Irren und mehr von meinen eignen Versuchungen zum übertreten als ich von den deinigen sehe. Ich möchte nicht, daß die Engel sich über einen Menschen freuen, der Buße tut, wenn die Buße nur ein Zeichen menschlicher Verbesserung ist und nicht ein Zeichen himmlischer Liebe. Ich würde sagen: «Haltet ein, ihr Engel. Dieser Mensch kann zurückkehren und doch verloren gehen, wenn nach dem modernen Evangelium Christus heute liebt und morgen haßt, und ein Kind Gottes doch ein Kind des Teufels sein kann.» Ich glaube kein Wort von solcher Lehre. Ich glaube, wo der Herr ein gutes Werk angefangen hat, wird Er es auch vollenden, und wenn der Herr es einem Menschen einmal gegeben hat, Ihn zu erkennen, wird Er ihn auch immer in dieser Erkenntnis erhalten. Es gibt ein Schriftwort, welches dieses bestätigt. «Ich gebe meinen Schafen das ewige Leben, und sie werden nimmermehr umkommen, und niemand wird sie mir aus meiner Hand reißen.» Wenn sie nun das ewige Leben haben, so kann es nicht enden, denn ewiges Leben ist ewig, das ist klar. Und wenn sie ewiges Leben haben, mögen der Hirte und seine Freunde mit Recht singen, wenn ein einzelner Besitzer dieses ewigen Lebens zur Errettung gebracht worden ist. In dem bußfertigen Menschen ist ein Werk geschehen, welches nie wieder ungeschehen gemacht werden kann, und er ist dahin gebracht, wo nie ein Verlorengedenken stattfinden wird.

Singt weiter, ihr Engel! Es ist Ursache zum Singen, und wir werden mit euch einstimmen in den Preis und Dank Gottes immer und ewiglich. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Das Finden des verlorenen Schafes
25. März 1888

Aus *Die Gleichnisse unseres Herrn und Heilandes*
Verlag J. G. Oncken Nachfolger, 1895